

# ***Kirchliche Arbeit mit älteren Männern***

**Fachausschuss für den Bereich  
Arbeit mit älteren Männern**



Hauptgeschäftsstelle  
Garde-du-Corps-Str. 7  
34117 Kassel  
T: 0561-710181  
F: 0561-710183  
info@maennerarbeit-ekd.de  
www.maennerarbeit-ekd.de

Eine Konzeption des Fachausschusses  
für den Bereich Arbeit mit älteren Männern  
der Männerarbeit der EKD

Die Männerarbeit der EKD hat sich in ihrem Aufgabenbereich kirchlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen des Rollenverhältnisses zwischen Frauen und Männern angenommen und auf diese Herausforderung mit der Einrichtung gezielter Fachgruppen reagiert. Eine solche Fachgruppe stellt der „Fachausschuss Arbeit mit älteren Männern“ dar.

## A) Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Zunahme älterer Menschen in unserer Gesellschaft führt zu einer bemerkenswerten Situation. Auf der einen Seite prägen die so genannten „jungen Alten“ das Bild, bringen aktive Senioren einen Großteil des Freizeitkonsums auf, spielen Großeltern eine entscheidende Rolle für die Betreuung von Kindern. Auf der anderen Seite beherrscht jedoch eine Diskussion die Szene, in der die steigende Lebenserwartung von Menschen als ökonomisches und generatives Problem der Gesellschaft ausgemacht wird.

Während die Versicherungswirtschaft und die Gesundheitsindustrie die Männer als neue attraktive Zielgruppe in den Blick nehmen, bleiben sie in Wissenschaft und Pädagogik weitgehend außerhalb des Erkenntnisinteresses. In diesen Bereichen gilt nach wie vor die These: Das Alter ist weiblich. Nun erfolgt diese Marginalisierung nicht ausschließlich aus Gründen der Nichtbeachtung, sondern ist zum Teil auch wissenschaftlichen Beobachtungen geschuldet, die eine deutliche Annäherung des geschlechtlichen Habitus von Frauen und Männern im Alter zu erkennen scheinen.

Die reale Situation älterer Männer jedoch entspricht solchen vereinfachenden Perspektiven nicht. Angesichts einer lebenslang währenden geschlechtlichen Sozialisation bedürfen gerade die den klassischen Rollenhabitus verlassenden „männlichen Verhaltensmuster im Alter“ der besonderen Beobachtung. Über die differenzierte wissenschaftliche Deutung hinaus, lassen sich ganz offensichtliche Umgehensweisen von Männern mit dem Alter feststellen, in denen sie sich von Frauen eindeutig unterscheiden. Diese männerspezifischen Alterungsformen beeinflussen zum einen die eigene Lebenssituation, zum anderen die gesellschaftliche Relevanz der Potentiale älterer Männer.

Mit zunehmendem Alter entstehen für Männer besondere Situationen, die sie, die Gesellschaft und ihre Institutionen auf unterschiedliche Weise herausfordern:

- Der Übergang in den Ruhestand besiegelt für die meisten Männer das Ende eines Lebensabschnittes, in dessen Mittelpunkt mit Arbeit und Beruf ein Bereich stand, über den sie sich in entscheidendem Maße selbst definierten. Weitmas mehr Männer als Frauen haben Probleme, diese Veränderungen in ihr Lebenskonzept für sich glaubwürdig zu integrieren.
- Die nachlassende körperliche Leistungsfähigkeit und der Verlust an Selbständigkeit bedeuten für viele Männer eine narzisstische Kränkung. Der Gedanke an eine völlige körperliche Abhängigkeit von der – meist weiblichen – Pflegeperson ist für sie kaum hinnehmbar. Sie reagieren mit Wut und Enttäuschung, ziehen sich zurück oder isolieren sich, was oftmals

zu einer physischen Vernachlässigung bis hin zu Suizid führen kann. Die Selbstmordrate der über 60-jährigen Männer ist sowohl auf alle Altersgruppen wie auf das Geschlecht bezogen auffällig überrepräsentiert.

- Nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben reduziert sich das soziale Umfeld vieler Männer erheblich; sowohl für Alleinlebende als auch für Männer in einer Partnerschaft. Vielfach beschränkt sich der Kontakt auf die Kommunikation mit dem Partner. Ein Verlust des Partners führt viele Männer in die Isolation. Gerade in diesen Situationen macht sich die männliche Sozialisation bemerkbar, die lebenslang eine Einbindung des Mannes in ein Netz von Beziehungen über den Beruf hinaus, gerade auch zu anderen Männern, nicht zugelassen hat.
- Die sexuelle Disposition des älteren Mannes ist biologisch weniger eindeutig bestimmt als die der Frau. Vielfach sind die erotischen Bedürfnisse der Partner äußerst unterschiedlich gestaltet und führen daher zu Konflikten. Leistungsorientiertes Anspruchsdenken und Körperrealität älterer Männer entwickeln sich oft unverhältnismäßig auseinander und stürzen den Mann auf diese Weise in schwierige Versagenssyndrome.
- Männer in traditionellen Rollen haben ihre besonderen Schwierigkeiten, Gefühle als Teil ihrer Lebendigkeit zu akzeptieren und damit zu leben. Die Begrenztheit ihres Lebens, Tod, Trauer und Leid gehören bis in die späten Lebensphasen vieler Männer zu den Tabuzonen. Dennoch entwickeln sie unterschwellig mit zunehmendem Alter oder bei besonderen Lebensereignissen ein großes Bedürfnis nach spiritueller Orientierung. Sie stoßen auf religiöse Institutionen wie die Kirche, doch diese hat ihre Angebote längst auf die wichtigsten Trägerinnen ihres gemeindlichen Kernbereiches, nämlich die älteren Frauen, hin ausgerichtet.

Die Verlängerung des menschlichen Lebensalters und die Verbesserungen der Lebensbedingungen von älteren Menschen geben Anlass zu Freude und Stolz. Doch sollte sich eine Gesellschaft Rechenschaft darüber ablegen, wie sie nun ihrerseits zu einer Wertschöpfung aus dieser Veränderung des Alters gelangen kann und will. Ein solcher Wertebegriff ist sicherlich jenseits von ökonomischen Interessen zu definieren. Er richtet sich auf die Dimensionen kreativer und partnerschaftlicher Lebensgestaltung, die gesellschaftliche Partizipation der Erfahrungspotentiale und die individuelle Pflege generativer Beziehungen.

Ältere Männer suchen nach Betätigungsfeldern, die ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechen. Ebenso suchen sie nach Kontakt, Begegnung und Austausch, die ihnen helfen, das Leben zu gestalten und sie so wertschätzen wie sie sind.

## B) Theologische Aspekte

Es gibt keine „Theologie des Mannes“. Allerdings entwerfen Männer Theologien, die von ihren jeweiligen Erfahrungen und ihrem Erleben des Mannseins geprägt werden. Diese Theologien können patriarchalen Traditionalismus festschreiben oder vom Ruf Gottes in den Aufbruch geprägt sein.

In der Bibel finden sich Gestalten älterer Männer, deren Geschichte und Erlebniswelt Vorbild sein können. Sie haben den Mut, sich überwinden zu lassen von Gottes Wort und Auftrag. Z. B.:

- **Abraham:** In hohem Alter macht er sich auf den Weg in ein neues Land, weil Gott es ihm verheißt und ihm sagt: „Du sollst ein Segen sein.“ (Gen 12,1-4). Bis zu den Grenzen und darüber hinaus lässt er sich von Gott führen (Gen 22).
- **Mose:** Mose antwortet „Hier bin ich“, als Gott ihn aus dem brennenden Dornbusch anruft (Ex 3,4). Er sträubt sich gegen seine Sendung, und doch sagt Gott zu ihm: „Ich will mit dir sein“ (Ex 3,12) und so wird er zum Mittler der Freiheit und nimmt die Gebote Gottes entgegen (Ex 20).
- **Elia:** Nach großen und schrecklichen Taten will er in der Wüste sterben und hört: „Steh auf und iss!“ (1. Kön 19,5) und findet Gott am Horeb im stillen sanften Sausen (1. Kön 19,12).
- **Zu Joel** ergeht die Verheißung: „Eure Alten sollen Träume haben“ (Joel 3,1).
- **Zu Nikodemus** sagt Jesus, aus dem Geist werde ein Mensch neu geboren, wenn er auch alt ist (Joh 3,4f.).
- **Petrus:** Aus der Sicherheit seiner kleinen Welt lässt er sich herausrufen, folgt seinem Meister Jesus, voller Überschwang und Furcht (Mt 26,33f.), geht durch die Krise des Kreuzes, empfängt den Geist und überschreitet, schon alt, noch Grenzen und ruft die Menschen zu Gott (Apg 10,28).
- **Paulus:** Seiner Sache sicher, lässt er sich von Christus niederwerfen und gefangen nehmen (Gal 1, 13-16) und erkennt die Freiheit des Evangeliums (Gal 5,1).

Eine besondere Spiritualität des Alters baut auf diesen Grundbedingungen auf: dem – wachsenden – Erleben der Grenzen von körperlichen und geistigen Kräften wie auch der bewussten Ernte der lebenslangen Erfahrungen.

Ältere Männer können stolz sein auf ihre Leistungen. Zum Ende der Berufslaufbahn oder des Berufs behalten sie ihre vielfältigen Kompetenzen. Zugleich wandeln sich die Werte. Oftmals ist es mit Schmerzen verbunden, sich nicht mehr über den Beruf zu definieren oder sich hauptsächlich als Familienernährer zu verstehen. Anforderungen von außen treten zurück. Damit

eröffnet sich ein Freiraum, die erworbenen Potentiale neu für das eigene Leben einzusetzen. Es wird bedeutsam, weniger zu leisten und dafür mehr die Zeit zu genießen, sich eigenen Interessen zuzuwenden, der Ruhe und Gelassenheit Raum zu lassen.

Traditionelle Werte und Normen haben vielen Männern Hindernisse in den Weg gelegt, Stärkung im Glauben zu suchen und zu finden. Ihre besonderen Fähigkeiten und ihre Fragen sind oft nicht zur Geltung gekommen. Mit dem Alter wächst oft das religiöse Interesse. Gerade das höhere Alter bietet besondere Gelegenheit, Gott zu begegnen und im Glauben zu wachsen. Der Blick aufs eigene Leben lässt wichtige Grundlinien hervortreten. Was offen blieb, ist nun loszulassen, und zu bestimmen, was wirklich zählt. Die Hoffnungen richten sich unabweisbar auf das, was größer ist und weiter reicht als die eigene Kraft. Ältere Männer haben mehr gesehen und einen weiteren Blick. So können sie den Nachwachsenden ihre Antworten übergeben und sich mit ihnen in neuer Gemeinschaft finden.

Der Abschied von den bisher oft Sinn stiftenden eigenen Stärken und die Aussicht auf Einschränkungen und Hilfsbedürftigkeit lösen auch Ängste aus. Älter werdende Männer müssen dabei ganz neu Krisen durchstehen. Oftmals stehen sie vor der Herausforderung, endgültig lernen zu müssen, was zuvor überspielt werden konnte. Weniger das Machbare als die Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten, werden nun entscheidend. Sie sind dabei angewiesen auf die Solidarität untereinander und von Jüngeren.

Die Lebenserfahrung und Kreativität älter werdender und alter Männer ist für die Kirche ein unverzichtbares Gut. Mit ihnen ist Gemeinschaft zu bauen, sie bereichern das Leben der Kirche. Die Gemeinschaft älterer Männer untereinander lässt sie ihre gemeinsamen Erfahrungen teilen und erweitern und ermöglicht ihnen einzigartig, zu sich selbst zu finden und zu stehen.

## C) Ziele, Aufgaben und Perspektiven

Arbeit mit älteren Männern bedeutet, ausgehend von ihrer spezifischen Lebenssituation, über die Analyse von Problemen hinaus die Ressourcen und Kompetenzen älterer Männer nutzbar zu machen. Daraus ergeben sich folgende Zielsetzungen:

- Die Beendigung des Berufslebens wird als Eintritt in eine kreativ zu gestaltende eigenständige Lebensphase begriffen. Die Pflichtentbindung von der Erwerbsarbeit bedeutet keineswegs Stillstand der Aktivitäten, sondern eröffnet Muße und Freiraum für die Reflexion der Erfahrung und inspiriert Persönlichkeitswachstum. Eine zukunftsorientierte Gesellschaft tut gut daran, die Potentiale dieser Generation zu nutzen.
- Ältere Männer werden ermutigt, den Dialog mit jüngeren Männern zu suchen und zu führen. Im Vordergrund dieses Dialoges steht der intergenerative Erfahrungs- und Wertaustausch. Es entsteht ein gegenseitiger Lernprozess, der allen Beteiligten neue Perspektiven eröffnet.
- Männer nehmen die nachlassende körperliche und geistige Leistungsfähigkeit als einen zum Menschsein gehörenden Entwicklungsprozess an. Somit entlasten sie sich von Leistungsdruck, Wettbewerbsdenken und Konkurrenzstreben. Sie leben ein verändertes und auf neue Weise selbstbewusstes männliches Rollenbild, das auch jüngeren Männern Orientierung geben kann.
- Die demographische Entwicklung eröffnet älteren Männern die Chance, Freundschaften und Beziehungen zu gleichaltrigen Männern zu knüpfen und zu gestalten. Die Gemeinschaft von Männern dient dem Austausch und der gegenseitigen Hilfestellung bei Fragen auch des alltäglichen Umganges mit dem Alter.
- Männer werden ermutigt, der körperlichen Entwicklung entsprechende Formen der Zärtlichkeit und der Sexualität zu entdecken. Dies setzt Rücksichtnahme auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern voraus. Zärtlichkeit ist ein Zeichen der Liebe, auch im Alter.
- Männer entdecken Kirche als Ort der Spiritualität, Sinnfindung und Lebenshilfe. Sie erfahren darin geistliche Hilfestellung im Umgang mit der Frage nach Endlichkeit und Begrenztheit menschlicher Existenz. Eine kreative, erfüllte und verantwortliche Lebensgestaltung bis zum Sterben nimmt dem Tod die Bedrohlichkeit.

Um diese Zielsetzung zu realisieren, lädt kirchliche Arbeit mit älteren Männern diese zu Seminaren, Workshops, Gruppen und anderen Veranstaltungen ein, die ihre Lebenssituation zum Thema machen. Sie dienen dem Austausch, der Begegnung, der Sachorientierung und dem Einlassen auf neue Erfahrungen. Die Angebote finden auf gemeindlicher, kreiskirchlicher und landeskirchlicher Ebene statt und sind um Vernetzung mit anderen Bereichen der Arbeit mit älteren Menschen bemüht. Die Männerarbeit entwickelt hierzu Arbeitsmaterialien und Handreichungen. Diese dienen zugleich der Thematisierung des Alterns der Männern auch in bestehenden und entstehenden Männergruppen.

In Kooperation mit anderen fachspezifischen Einrichtungen setzt sich Männerarbeit zur Aufgabe, die Perspektive des älteren Mannes in die Fortbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen einzubringen. Damit soll die Professionalität der Arbeit erweitert werden. Die Männerarbeit bringt sich auf diese spezifische Weise in die gesellschaftliche Fachdiskussion ein. Somit trägt sie bei zu einer Profilierung des gerontologischen, medizinischen, sozialen und pädagogischen Blicks auf die Bedingungen des männlichen Alterns.

Eine kirchliche Arbeit mit Männern sucht auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für das Leben im Alter politisch Einfluss zu nehmen. Dabei geht es beispielsweise um die Flexibilisierung von Altersgrenzen, geschlechtsspezifische und generationsbezogene Rentengerechtigkeit, Finanzierung des Pflege- und Krankenkassensystems, Verbesserung der Lebensqualität in Pflegebereichen, u.a.. Darüber hinaus sensibilisiert sie auch kirchliche Gremien und Entscheidungsträger für die Situation älterer Männer.